Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 7 (1923)
Heft: 1-2

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

a) d'exposer ... que l'avant-projet ... ne peut être accepté ..
b) ....
c) de proposer au gouvernement français ... la recherche d'un accord pour le moyen d'une procédure de conciliation ou d'arbitrage conforme à l'ésprit de traditionnelle amitié ...

Das ist in französischer Sprache „deutsch gesprochen", d. h. deutlich. Hier wird die Verlegung der Zollgrenze in einem Nebensatz erster Ordnung „in Ansehung" gezogen und dadurch in ein helles Licht gerückt, während sie dort im dunkelsten Winkel des Satzes verschwindet; hier wird aber auch die französische Freundschaft, die dort zweimal bengalisch beleuchtet ist, an ganz untergeordneter Stelle nur so beiläufig erwähnt, als etwas, was sich von selbst verstehen sollte. Hätte es sich nicht gelohnt, in der Einleitung zum Abkommen auch die Tatsache in Berücksichtigung zu ziehen, daß Frankreich im Zeitalter des Völkerbunds und seines Schiedsgerichtes sich geweigert hat, die Sache einem Schiedsspruche zu unterbreiten?

Jener Mann vom Mond würde nach Vergleichung der beiden Sätze vielleicht einen vereinfachten Satz vorschlagen, der etwa so lauten könnte:

Der Präsident der französischen Republik,

1. in Ansehung, daß er die französischen Zollämter an die Grenze zu legen wünscht;
2. in der Erwägung, daß weder die Schweiz noch ein Schiedsgericht etwas dazu zu sagen hat;
3. in Anbetracht, daß das Wort „Abkommen" zu einer jahrhundertealten Freundschaft besser paßt als das Wort „Diktat",

hat beschlossen, dem Schweizerischen Bundesrate folgendes Abkommen zu diktieren.

Wie gesagt, uns geht hier eigentlich nur der sprachliche Stil etwas an, aber er stimmt uns mißtrauisch gegen die Sache, den politischen Stil. Le style, c'est l'homme!

Die deutsche Lutherbibel im Volksmund.

Vor vierhundert Jahren, im September 1522, erschien das Neue Testament, von Dr. M. Luther in die deutsche Sprache übertragen. Zwölf Jahre später folgte die ganze heilige Schrift. Ein bis heute unerreichtes Meisterwerk hat der Reformator da geschaffen. Nicht bloß für das religiöse, nein, für das gesamte geistige Leben in den deutschen Landen ist dasselbe von der höchsten Bedeutung geworden. Wieviele Bestandteile unserer täglichen Umgangssprache stammen z. B. aus der Bibel! „Es geschieht nichts Neues unter der Sonne". „Niemand kann zwei Herren dienen." „Dem Reinen ist alles rein." „Ehre wem Ehre gebührt." „Wes' das Herz voll ist, des' geht der Mund über." „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert." „Wir schüttelten den Staub von unseren Füßen." „Es fiel mir wie Schuppen von den Augen." „Die Haare standen mir zu Berge." „Da wird kein Stein auf dem andern bleiben." „Die Axt ist dem Baum an die Wurzel gelegt." „Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." „Bleibe im Lande und nähre dich redlich." „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." „Sie sind ein Herz und eine Seele." „Jeder Tag hat seine Plage." „Sich in die Zeit schicken." „Dies tun und jenes nicht lassen." „Das gute Teil erwählen." „Herrlich und in Freuden leben." „Herzen und Nieren prüfen." „Auf den Händen tragen." „Ein Spott der Leute werden." „Ein Ende mit Schrecken nehmen." „Das Herz ausschütten." „Mit Blindheit geschlagen." „Recht und Gerechtigkeit." „Zittern und zagen." „Das sei ferne." „So zahlreich wie Sand am Meer."

Diese, samt vielen andern Ausdrücken, festen Formeln und geflügelten Worten, die zum eisernen Bestand unserer Muttersprache gehören, haben alle mehr oder weniger ihren Ursprung in der von Doktor Martin Luther ins Deutsche übersetzten Bibel. („Protestant".)

Briefkasten.

J. M., K. Wenn Meinrad Kerler, Capitular des Stiftes Kreuzlingen, das Wort Schueppis, von dem ja auch der Geschlechtsname Schuppisser stammt, ableitet von „scoposa, scopa, welches Besen und auch die Gipfel hoher Gesträuche" bedeute, so ist das einer von den vielen Erklärungsversuchen, die allesamt nicht befriedigen. Das deutsche Wort, das bestimmte Bauerngüter und ein ungefähres Landmaß bezeichnete, kommt nicht aus dem Lateinischen; die Formen scoposa u. a. sind nur Latinisierungen, d. h. lateinisch aussehen sollende deutsche Wörter. Man hat Sch. auch schon mit Suppenesser, Schupflehen, Schuhflick verbunden, eine genügende Erklärung fehlt immer noch (I. Idiotikon).

Allerlei.

Faszismus oder Faschismus? Daß ein großer Teil unserer Schweizer Presse die Worte Faszisten, Faszismus usw. falsch schreibt, nämlich Faszismus, darüber wird man sich nicht aufregen dürfen. Wenn aber ein Büchlein „Das tägliche Fremdwort" von einem Doktor der Philosophie ebenfalls Faszismus schreibt und diesen Sprachschnitzer gleichsam billigt, dann muß sich, meint der „Landb.", wohl die Presse dagegen wehren. Man denke einfach an unser bekanntes Wort Faschinen; man weiß, daß das Ruten oder dünne Stämme sind, die zu Bündeln zusammengeschnürt werden und dann als Unterlage zum Uferschutz oder gegen Erdrutsche verwendet werden. Was ein Faschinenmesser ist, weiß auch jedermann. Das Wort stammt aus dem Italienischen, wie noch manche andere Bezeichnung aus Militär und Musik. Fascio wird Fascho gesprochen und heißt eben das Bündel, aber dann auch der Bund oder Verband, und die Faszisten sind einfach ein Bund von Menschen. Daß der Ursprung des italienischen „fascio" die „fasces" der alten Römer sind, spielt bei dem neuen Worte keine Rolle mehr. Die Nachkommen haben eben „fascho" daraus gemacht, weil ihrer bequemeren Zunge die Konsonantenakrobatik „fasces" zu schwerfällig war.

Eine nützliche Witwe empfiehlt sich im Anzeigenteil einer Zeitung folgendermaßen:

Fritz Rauhs Witwe, Konfiseriefabrik, ... empfiehlt ihre bestbekannte Spezialität: Folia-Pastillen als ausgezeichnetes Heilmittel gegen Husten, Katarrh und Verschleimung und sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen. Erhältlich in allen Drogerien usw.

Eine veraltete Redensart ist die vom Feufer und dem Weggli, die man bekanntlich nicht zugleich haben kann. Erstens kostet ein Weggli jetzt einen Zehner, und zweitens ist es so klein, daß man schon zwei essen muß, bis man merkt, daß man eins gehabt hat. Die Redensart sollte also zeitgemäß umgewandelt werden und heute heißen: Dr Zwänzger und d'Weggli.

Bemerkungen. 1. In der letzten Spalte der letzten Nummer, am Schluß des zweitletzten Abschnittes, ist durch Versehen des Setzers nachträglich noch eine Zeile ausgefallen, so daß die Stelle ganz unverständlich geworden ist. Der Satz sollte heißen: Warum das Ding nicht verständlich, wenn auch sachlich nüchtern, „Gegenseitigkeitspolitik" nennen, oder dann etwas phantasievoller „Wurst-wider-Wurst-Politik"?

2. Die heute beiliegende Nummer der „Zeitschrift" war uns für rechtzeitigen Versand im alten Jahre noch zugesagt, ist dann aber doch zu spät eingetroffen. Die Zeitschrift soll nächstes Jahr vier mal erscheinen.